**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

Artikel: Fabeln

Autor: Zulliger, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575848

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Floden herab. Pietje fror; aber er merkte es kaum.

Eines schönen Tages, es mochte gerade ein Jahr her sein, daß er sein Häuschen verlassen hatte, kam er in eine Gegend, die ihm bekannt schien. "Sollte ich diesen Wald nicht kennen?" sagte er sich und rieb sich die Augen. Ja, da war er nun wieder angelangt.

"Wo ist denn meine Hütte?" fragte er, drehte sich nach allen Seiten um und blidte suchend durch den fallenden Schnee. Aber es war nirgends etwas davon zu sehen. Er humpelte noch ein bischen weiter. Richtig, da ragte etwas aus der weißen Decke hervor. Ein zerfallener Steinhaufen. Er schritt darauf zu.

"Sie ist eingestürzt," schluchzte er, "war schon so alt!" und die bittern Tränen

rannen aus seinen Augen.

"Mich ausruhen, ein wenig ausruhen," flüsterte er vor sich hin und setzte sich auf die armseligen Trümmer seiner Hütte. Ganz still war der Wald, und still und weich sanken die Schneeslocken herab. Pietje war so müde; er merkte es kaum, wie er einschlief, und dazu wurde es nach und nach immer dunkler.

Der alte Pietje schlief und träumte.

Und im Traum war es ihm, daß er vor seiner Hütte stände, und die Hütte war so wie damals, als er sie verlassen hatte, schief und altersschwach, aber doch noch ganz und aufrecht. Sie war in ihren weißen Winterpelz eingemummt, und drinnen, in der Stube, flacerte Licht.

Da wurde es auch in Pietje hell. Er trat auf die Schwelle, klopfte den Schnee von seinen zerrissenen Kleidern und pochte an die Tür. Die Tür öffnet sich. Vor ihm steht der seltsame Fremdling.

"Bist du es, Pietje?" fragt er.

"Ja," antwortet Pietje mit mühsamer Stimme, "gib mir ein Stücken Brot und ein Nachtlager!"

"Romm nur herein!" spricht der ans dere lächelnd, faßt ihn bei der Hand, macht die Türe weit vor ihm auf und führt ihn in einen hellen, überirdischen Lichtglanz hinein.

"Was für ein lieblicher Mensch!" murmelt Pietje voll Glück…

Schwer und dicht fiel der Schnee auf den Wald, auf die Erde und auf die Stelle, wo Pietje, der Bettler, eingeschlafen war. Und Pietje schlief so fest, daß er nicht mehr aufwachte.

## Jabeln.

Nachbrud berboten.

Von Sans Zulliger, Ittigen.

Unterbrochene Laufbahn.

"Auch ich trage eine Adlerseele in meinem Busen!" rief mit Begeisterung eine fette Raupe, als sie an einem Kohlblatte hinauftroch. "Deutlich fühle ich den Drang nach oben!"

"Dann mußt du ein besonderes Fressen für mich sein!" grinste eine Senne und verschluckte sie.

Selbsterkenntnis.

Der Esel sah zum ersten Mal in einen Spiegel. "Wer ist das dort?" rief er verzwundert aus. "It's möglich, daß ein Gesschöpf Gottes ein so dummes Gesicht macht!"

Wenn zwei dasselbe tun...

"Das gemeinste und hinterlistigste Bolk sind doch die Engerlinge!" Also ent= rüstete sich die Raupe am Kohlblatt. "Der= weil ich hier an meinem bescheibenen Tische sitze, graben sie mit ihrer unterirdischen Wühlarbeit die Quellen meiner Nahrung ab!"

Zweierlei Feinde.

"Serr," flagte das Lämmlein dem König der Tiere, "mich beschlich ein Wolf, der einen Schafspelz trug!"

Der Löwe lächelte: "Kind, weit gefährlicher für meine Untertanen ist es, daß sie die Schafe im Wolfspelz nicht erkennen ..."

#### Rritif.

Die Weinstöcke erzählten den Platanen und der Pappel an der Seerstraße, daß das Pflaumenbäumchen auf dem Rebhügel reichlich goldene Früchte trage.

"Unmöglich," zweifelte eine Platane, ein so kleiner, geringer Baum!"

"Gewiß sind die Pflaumen faul!" meinte verächtlich die zweite. "Betrachten wir die Sache von höherer Warte," sprach mit Würde die Pappel, "so ist sie trivial: diese gelben Produkte dienen nur kulinarischen Bedürfnissen von Sperlingen und Menschen!"

### Wertbewußtsein.

"Was willst du nach der Sonne streben!" Also rief die Kerze der Mücke zu. "An ihr kannst du dir ja nicht einmal die Flügel verbrennen!"

Opfer der Konfession.

"Da naht sich die Gottheit," rief entzückt der Wurm, als ein Kalb des Weges trampelte; "schon die alten Juden haben diese angebetet!" Und er wälzte sich durch den Staub seiner Gottheit unter die Füße...

## Zwei Liebeslieder

1.

Wir schreiten durch den weißen Schnee. Kein Mensch ist nah. Nur ich und du. And nichts geschieht, als ab und zu, Daß ich dir in die Augen seh.

In selbstverlorner Schweigsamkeit Liegt rings die Welt und träumt und lauscht. Nur in den schwarzen Tannen rauscht Der Wind von Zeit zu Zeit.

Semach, nicht vor und nicht zurück, Tickt unsrer Seelen leise Ahr. Im Werke läutet manchmal nur Verträumt das Slöcklein Slück.

2.

Nun gilt es wieder scheiden. Es siel ein neuer Schnee. Er siel ins Slück uns beiden. Ade, mein Kind, ade!

Es pluftern sich zwei Krähen Am Haus im Kahlbaum dort. Ich hör ein Krächzen gehen — And morgen ziehst du fort. Mir fteht ein Slas im Schranke, Sar kunftvoll ist's gemacht, Dient nie mehr einem Tranke; Es sprang in dieser Nacht.

Vald streu sch seine Scherben Hinaus in all den Schnee — Ich liebe dich zum Sterben. Ade, mein Kind, ade!

Ernft Zahn.

# Adolf Freys Zürcher Roman "Bernhard Hirzel"\*).

Das Zeitbild, das dieser Roman Freys entwirft, ist imponierend reich und geschlossen, mächtig grundiert, monumental aufgebaut und in der weitverzweigten Fülle und Bewegung seines Urbildes bezwungen. Die Beleuchtung ist, wenn nicht durchgängig, so doch vorwiegend pessimistisch. Der allerdings souveräne Humor zeigt grimmige, ja groteske Formen, er

sticht mit scharfen Lanzen in ein zäh versslochtenes Gewebe dunkler Schicksläden. Und immer wieder, und schließlich vollständig, wird er von der das bedeutende Werk durchdringenden und kennzeichnens den Düsternis besiegt.

Rechtfertigungen und Formen dieser Düsternis: das Land treibt dem Sonder-

<sup>\*)</sup> Zürich, Rascher & Co., 1918.